

— (Die Landwirtschaft und das Wirtschafts-
bündnis mit Deutschland.) Dieses Thema bil-
dete den Gegenstand eines von Dr. Karl
Soffmeister, Professors an der Hochschule
für Bodenkultur, gehaltenen Vortrages im
Verein der deutschfreisinnigen Partei im
9. Bezirk am 24. d. Der Vortragende erinnerte
zuerst daran, daß schon vor anderthalb Jahr-
zehnten Prof. Wolff in Breslau anlässlich der
damals drohenden amerikanischen Gefahr einem
mitteleuropäischen Bund freilich mit Einschluß
von Frankreich und Italien, das Wort redete.
Jetzt hat Raumann mit seinem „Mitteleuropa“
den Gedanken frisch aufgegriffen und in Oester-
reich warme Zustimmung gefunden. Kühler
stehen Deutschlands Industrie, die nur 30 Pro-
zent der Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn hat,
und vor allem die deutschen Agrarier diesem Ge-
danken gegenüber. Die deutschen Agrarier be-
harren bei dem Hochschutzzoll, weil sie unsere
landwirtschaftliche Produktion fest und auch in
der Zukunft überschätzen. Nun ist ja richtig,
daß Deutschland ein Sechstel seines Brotbedarfes
aus der Einfuhr decken muß, Oesterreich dagegen
nur 5 Prozent. Daß aber die Versprechungen
der deutschen Landwirtschaft bei Einführung
des Hochschutzzolles, Deutschland allein ernähren
zu können, nicht eingehalten werden konnten,
zeigen unter anderem die 90 Gramm Butter
pro Woche und Kopf in Berlin. Und trotzdem
beharrt anscheinend die deutsche Landwirtschaft
auch jetzt noch auf Beibehaltung des hohen
Zolles. Darum blieb auch Deutschland auf dem
Standpunkt, daß seine Tore für unsere land-
wirtschaftlichen Erzeugnisse erst dann offen
stehen, wenn Oesterreich-Ungarn die seinen gegen
den Balkan verschlossen läßt. Hier liegt wohl
auch ein Grund zu dem Weltkrieg. Deutsch-
land braucht sich aber vor unserer landwirtschaft-
lichen Produktion nicht zu fürchten, da es selbst,
auf den Hektar gerechnet, bedeutend mehr als
wir erzeugt. Daran ist nun nicht so sehr die
Unfähigkeit unserer Landwirtschaft schuld als
vor allem das kontinentale Klima Ungarns und
die Brachfelderwirtschaft Galiziens, wo infolge
des Viehmangels Düngernot herrscht, und end-
lich das schwache Eisenbahnnetz, das es nicht
erlaubt, leicht und ohne große Kosten die
Agrarprodukte auf den Markt zu bringen. Das
große Problem dieses Krieges ist aber die Ein-
freijung, die Aushungerung. Deutschlands
Kolonien verlagten gerade da, wo man ihrer
wirklich bedurfte. Die Versorgung des Mutter-
staates mit Rohstoffen wurde durch die englische
Seeherrschaft unmöglich gemacht. Daher müssen
sich unsere Blicke nach Osten richten. Die asiatische
Türkei kann zur Kornkammer der verbündeten
Mächte ausgestaltet und eine wichtige Kolonie,
erreichbar auf dem Landweg, werden. Ägypten
könnte mit seiner Baumwollproduktion uns
über die Schwierigkeiten hinweghelfen. Es wäre
die beste Lösung des Wirtschaftsproblems, wenn
wir diese Gebiete angeschlossen hätten, dann
gäbe es für den Gegner keinerlei Hoffnung
mehr, die Mittelmächte jemals aushungern zu
können. Die österreichische und die unga-
rische Landwirtschaft werden dem Wirtschafts-
bündnis kaum Schwierigkeiten bereiten. Hoffen
wir, daß die gleiche Einsicht bei den deutschen
Agrariern Eingang finden wird. Die zahlreiche
Zuhörerschaft nahm diese Ausführungen mit
großem Beifall auf.